

Weiterentwicklung in Richtung Ökumene

Religionslehrpersonen. Religiöse Bildung auf zwei Säulen: ökumenisch und konfessionell. Immer mehr Kirchgemeinden setzen darauf. Es braucht aber ein grundsätzliches Interesse für ökumenische Zusammenarbeit.

Am Dienstag, 27. November 2012, feierte die Projektgruppe «Religiöse Bildung auf zwei Säulen» oder kurz «Zweisäulenmodell» den erfolgreichen Abschluss ihrer langjährigen Arbeit. Peter Sury, Röm.-kath. Fachstelle Religionspädagogik, Maja Bobst-Rohrer und Ruedi Scheiwiller, Reformierte Fachstelle Religionspädagogik, Marianne Stirinimann, Arbeitsstelle für Katechetik der christkatholischen Kirche der Schweiz und Marie-Theres Beeler, Projektkoordinatorin «Religiöse Bildung auf zwei Säulen» begrüßten in der Aula der Fachhochschule Solothurn interessierte Gäste aus Behörden, den verschiedenen Kirchgemeinden und Medien. Einen etwas anderen Zugang zu dem Thema «Zweisäulenmodell» gab die Improvisationstheatergruppe «dito». Stichworte aus dem Publikum oder Gesagtes aus den verschiedenen Ansprachen wurden auf eine humorvolle, nachdenkliche Art trefflich ausgedrückt und brachten die Gäste zum Schmunzeln und Lachen.

Was steckt denn hinter dem «Zweisäulenmodell»?

Das Zweisäulenmodell ist ein Konzept für die zukünftige religiöse Bildung der Kirchen im Kanton Solothurn während der obligatorischen Schulzeit. Es stellt das Recht des Kindes auf eine fundierte religiös-christliche Bildung in einer pluralen und in stetem Wandel begriffenen Gesellschaft sicher.

Das Logo des Projekts sagt bereits viel aus. Das «Zweisäulenmodell» ist ein Unterrichtsmodell «Religiöse Bildung auf zwei Säulen – Ökumenisch – Konfessionell». Das bedeutet, dass die Religionsstunde innerhalb der Stundentafel ökumenisch unterrichtet wird, die spezifischen Eigenheiten der jeweiligen Konfessionen werden in konfessionellen Fenstern (meist im Blockunterricht) weitergegeben. Am Ende der mehrjährigen Projektzeit wird festgestellt, dass sich «die religions-

pädagogische Landschaft im Kanton Solothurn stark in Richtung Ökumene weiterentwickelt hat». Allerdings wurde auch festgehalten, dass nicht der Projektimpuls alleine die Veränderungen bewirkt hat, sondern auch die schulischen Rahmenbedingungen oder personelle Engpässe zu Formen ökumenischen Religionsunterrichts geführt haben. Dank des Projektes stehen aber Arbeitsinstrumente, Planungs- und Umsetzungshilfen und Beratungsangebote für die interessierten Kirchgemeinden und Pfarreien bereit. 2009 beteiligten sich 39 Kirchgemeinden an einer Umfrage.

Dabei kamen folgende Zahlen heraus:

- Für Religionsunterricht auf zwei Säulen sprachen sich 4 Kirchgemeinden oder Pfarreien aus.
- 19 befürworteten das Slalommodell, das meistens auf der 3. und 4. Klasse konfessionell unterrichtet wird.
- 16 Kirchgemeinden oder Pfarreien bevorzugten konfessionellen Unterricht.

2012 sehen die Zahlen wie folgt aus:

- Für den Religionsunterricht auf zwei Säulen sprechen sich nun 17 Kirchgemeinden oder Pfarreien aus.
- Slalommodelle werden noch von 13 Institutionen befürwortet.
- 10 unterrichten weiterhin konfessionell.

«**Religiöse Bildung auf zwei Säulen ist ein Vorhaben mit hohem Gewinn für alle Beteiligten.**»

Eine detaillierte Auswertung kann dem ausführlichen Schlussbericht entnommen werden. Er ist ab dem 15. Dezember verfügbar (www.sofareli.ch).

Vier Erfahrungsberichte aus den Pilotgemeinden Härkingen, Bettlach, Bellach und Selzach zeigen auf, welche Schritte die Gemeinden auf ihrem Weg zum

«Zweisäulenmodell» gegangen, welchen Schwierigkeiten und Herausforderungen sie entgegengetreten sind und welche Erfahrungen sie mit dem nun ein-

geführten Modell in ihren Kirchgemeinden und an den Schulen gemacht haben.

Verschiedene Arbeitsinstrumente im Angebot

Im Laufe der Projektarbeit entstanden wichtige Arbeitsinstrumente:

- ökumenischer Lehrplan und konfessionelle Planungsinstrumente;
- Handreichung «Zwei Säulen» mit Beschreibung von Projektschritten und Projektaufgaben zur Realisierung religiöser Bildung auf zwei Säulen;
- Musterstatut für Kirchgemeinden zur Regelung der ökumenischen Zusammenarbeit;
- Informationsbroschüre für Eltern;
- Handreichung zum Umgang mit Rückmeldungen und Konflikten im Bereich des ökumenischen Unterrichts;
- Spezielle Weiterbildungsmodulare für die Erteilung von ökumenischem Religionsunterricht;



Wenn Marienchäferli die Bewusstlosenlagerung üben

– FAQs auf der Homepage der Fachstellen.

Interessierte finden diese Arbeitshilfen auf der Homepage der Fachstellen www.sofareli.ch.

Folgendes kann festgehalten werden: «Wo es grundsätzliches Interesse für eine ökumenische Zusammenarbeit gibt, entsteht religiöse Bildung auf zwei Säulen als ein Vorhaben mit hohem Gewinn für alle Beteiligten – für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Religionslehrpersonen, aber auch für Kirchgemeinden und die Schule. Wo Interesse und Bereitschaft fehlen, kosten zahlreiche Widerstände Nerven, Zeit und Geld.»

Aber: «Religiöse Bildung auf zwei Säulen ist im Urteil aller Beteiligten neben dem Gewinn für den Religionsunterricht ein grosser Gewinn für die Ökumene generell.»

Der als Arbeitstitel gedachte Projektname «Zweisäulenmodell» ist im Kanton Solothurn, aber auch über die Kantongrenzen hinaus, in der religionspädagogischen Fachwelt der Deutschschweiz zu einem Fachbegriff geworden.

Unterstützung durch die Fraktion

Die Fraktion Religionslehrpersonen (ehemals Verein Soloturner Katechetinnen) unterstützt das «Zweisäulenmodell» bereits von Anfang an. Das Bestreben, ein ökumenisches Miteinander zu leben und zu unterrichten, sind Grundsätze, die bereits seit der Gründung des Vereins angestrebt worden sind. Die Fraktion hofft, dass sich dieses Modell in allen Kirchgemeinden und Pfarreien durchsetzen und bewähren kann, die Kinder erfahren können, dass damit die verschiedenen Konfessionen an den gleichen Gott glauben und die gleichen biblischen Geschichten weitererzählen und zugleich eine Heimat durch die konfessionellen Fenster in ihrer eigenen Konfession finden können.

Franziska Gäggeler, Präsidentin F-RL

Erste-Hilfe-Projekt. Über 400 Kinder und Jugendliche wurden in Dornach in die Erste Hilfe eingeführt. Vom Kindergarten bis zur Oberstufe nahmen alle an der Projektwoche teil. Fazit: viel gelernt und gefallen hat es auch.

Die Marienkäfer sind an der Reihe. Nachdem Stärnezauber, dem Rägeboge und dem Schnäggehus sind sie die vierte Kindergartenklasse, die an diesem nebligen Herbstmorgen Ende Oktober in Erster Hilfe unterrichtet wird. Yvonne Bader, Kursleiterin vom SV Oberbuchsitzen, sitzt gemeinsam mit den Kindern im Kreis auf dem Boden. «Wisst ihr, was die Samariter machen?», fragt sie die Kinder. «Kämpfen sie mit den Drachen?» Sie hilft den Kindern auf die Sprünge und schon bald sprudeln die Antworten. «Ich habe ein Lego-Spital», meint ein Mädchen. «Wenn zwei Autos zusammenstöschen, dann braucht es ein Krankenauto», erklärt ein Junge und demonst-

riert den Unfall mit den Händen. «Oder wenn jemand krank ist», ruft ein anderes Kind.

Spielerisch die Erste Hilfe erlernen

Geschickt geht Yvonne Bader zum Alarmieren über. Die Kinder wissen erstaunlich gut Bescheid: «Der Helikopter kann schnell fliegen», ruft ein Blondschopf und ein Mädchen erklärt, dass die Polizei kommt, wenn jemand verletzt sei oder etwas gestohlen habe. Die Kursleiterin fordert die Kinder auf, die verschiedenen Rettungsorganisationen zu zeichnen. Eifrig machen sie sich ans Werk, malen mit Buntstiften Helis, Ambulanzen, Feuerwehr- und Polizeiautos. Auf spielerische Art lernen die Kinder die Notfallnummern kennen. «Es ist wichtig, die Kinder altersgerecht zu unterrichten. Kindergärtner können in der Regel noch nicht lesen, sind schnell unkonzentriert. Da muss man andere Wege finden, um ein Thema näherzu-



Yannic und Behar wollen alles ganz genau wissen. Kursleiterin Alice Häner erklärt ihnen die Anwendung des Dreieckstuchs.